

Die „Volksmacht“
erschint täglich Morgens um 7
Uhr und ist durch die
Postboten, von 7 bis 10 Uhr
nach den Postämtern zu beziehen.
Preis 10 Pfennige. Die Abnahme
von 100 Exemplaren an
gehört 10 Mark. Die Abnahme
von 1000 Exemplaren an
gehört 100 Mark. Die Abnahme
von 10000 Exemplaren an
gehört 1000 Mark.

Volksmacht

Injectionen
Schnell für die schmerzhaftesten
Wunden über dem Kopf
20 Pfennige, für den Hals und
den Rücken 30 Pfennige,
für die Brust 40 Pfennige,
für die Arme 50 Pfennige,
für die Beine 60 Pfennige,
für die Füße 70 Pfennige,
für die Hände 80 Pfennige,
für die Füße 90 Pfennige,
für die Hände 100 Pfennige.

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.
Organ für die werththätige Bevölkerung.
Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

№. 106.

Donnerstag, den 7. Mai 1896.

7. Jahrgang.

Die Socialdemokratie und das Verbot des Getreideterminingeschäfts.

Wir lassen zur näheren Information unserer Leser über die Stellung der Socialdemokratie zu dem wichtigen und gegenwärtig das ganze öffentliche Interesse beanspruchenden Verbot des Getreideterminingeschäfts hier die sehr instructive Rede des Reichstagsabgeordneten für Breslau-West, Dr. Schoenlant in der Reichstagsitzung vom 1. Mai d. J. folgen und zwar nach dem Wortlaut des amtlichen stenogrammes:

Abgeordneter Dr. Schoenlant: Meine Herren, man muß sich die Frage vorlegen, ob es nicht eigentlich zwecklos sei, heute noch über den Getreideterminingehandel zu reden, ob es überhaupt denkbar sei, eine Rede pro nihilo zu halten. Denn die Mehrheit dieses Hauses ist ja nach den Neuerungen, die wir gehört haben, für ein Verbot des Getreideterminingeschäfts. Aber ich halte es noch für nöthig, bei einer so wichtigen und einschneidenden Frage die Stellung der Partei, die ich die Ehre habe zu vertreten, hier kurz darzulegen. Denn ich meine, die Verantwortlichkeit für die Entscheidung ist so schwer, daß es gut ist, gegenüber denen, die uns hier in das Parlament schicken, festzustellen, wie und weshalb wir uns zu dieser Frage verhalten. Nun, meine Herren, wenn wir uns fragen, was das Getreideterminingeschäft und das Termingeschäft in Bezug auf die Nationalökonomie bedeutet, so läßt sich vom Standpunkte der bürgerlichen Oeconomie darauf die einfache Antwort geben: das Termingeschäft hat zum Zweck, ein Werkzeug der Speculation im Handel zu sein. Der Zweck dieser Speculation ist es, vermittelt einer Wahrscheinlichkeitschätzung der zukünftigen Marktverhältnisse die Waarenpreise der Zeit nach so zweckmäßig wie möglich zu vertheilen und zu leiten. Es versteht sich von selbst, daß das Termingeschäft in erster Reihe auf die Producte Bezug nimmt, die an natürliche Fristen, was ihre Erzeugung betrifft, gebunden sind und, was ihre Menge betrifft, abhängen von unbeeinträchtigten Naturfactoren, also Rohstoffen, Nahrungsmitteln und dergleichen. Meine Herren, wenn eine solche Terminwaare verfrachtet wird, hat der Verkäufer das lebhafteste Interesse, jede sich ihm darbietende günstige Gelegenheit zu benutzen, um seine Waare abzugeben. Der Käufer braucht gar nicht die Absicht zu haben, diese Waare abzunehmen; aber er hat das Interesse und die Aufgabe, die Waare an einen anderen Abnehmer zu liefern. Gelingt ihm das nicht am Platze selber und zwar zu einem höheren Preise, so sucht er einen anderen Platz auf; am Ende aber wird die Terminwaare von einem dazu ausgerüsteten Hafen, dem Drehtafel (port of call) oder vom Bestimmungshafen nach dem Markt des Binnenlandes gelenkt, wo der höchste Preis den stärksten Bedarf anzeigt. Und je mehr das Nachrichten- und Verkehrswesen sich verfeinert, um so unzugänglicher um so nöthiger wird das Termingeschäft. Die Terminwaare, also Getreide zum Beispiel, wird immer mehr so verfrachtet, daß sie aufs unbestimmte aus dem Ursprungslande nach dem Consumenlande geht. Die Speculation sorgt vorläufig für die Unterkunft dieser Waare in Docks, Waggons, Schiffen und Speichern. Die zugeführte Waarenmenge wird, wie einmal Legis gesagt hat, von vielleicht nicht starken, aber zahlreichen und rasch wechselnden Käufern so lange in der

Schwebe gehalten, bis ihre Besitzer die beste Stelle für die Abnahme dieser Waare aufgefunden haben. Die Besitzer von effektiven Waarenvorräthen, die sie sonst loschlagen würden, halten, wenn die Terminpreise hoch sind, diese Waare langzurück. So sorgt die Speculation, ohne daß sie selber diese Waaren aufspeichert, dafür, daß an bestimmten Stellen Waarenvorräthe aufgehäuft werden, wenn der zukünftige Bedarf es verlangt. Umgekehrt, wenn die Preise niedrig sind, wird die Zufuhr von außen abgeschreckt, es werden die zurückhaltenden Waarenbesitzer auf den Markt gedrängt. In diesem Falle, wenn die Preise tief stehen, ist es ein Vortheil für die heimischen Producenten, im anderen Falle, wenn die Preise hoch stehen, ist es ein Vortheil für die Exporteure. Legis hat einmal gesagt, daß die Terminpreise sozusagen Warnungszeichen und Alarmsignale für die Gegenwart sind, und daß sie um so bedeutungsvoller sind, je mehr sie mit den wirklichen Preisen der Zukunft zusammentreffen.

Wie steht es mit dem Zeitgeschäft für Getreide? Die Termingeschäfte für Getreide werden vom Herbsttermin auf den Frühjahrstermin gemacht. Beim Herbsttermin hat man als Grundlag der Speculation außer dem Preise des Waaregeschäfts das Endergebnis aller in Betracht kommenden Länder und zugleich die wenigstens annähernd bekannte zeitliche Vertheilung der in Aussicht stehenden Zufuhr. Im Frühjahr aber kann man bei den Lieferungsgeheimnissen bereits einigermassen die nächsten Ernteaussichten als Stützpunkt nehmen, und das Urtheil wird um so sicherer, je näher die Ernte heranrückt. Dadurch, daß eine ganze Reihe von Speculanten neben einander operiren, corrigiren sich diese verschiedenen Schätzungen und Vermuthungen, und das Durchschnittsergebnis hat Voraussetzungen, die zur Genauigkeit der Wirklichkeit befähigt werden. Das Termingeschäft in Waaren ist eine Nothwendigkeit deshalb, weil dadurch die nur einmal im Jahre geernteten Waarenmengen örtlich und zeitlich so vertheilt werden, daß an keinem Orte und zu keiner Zeit ein empfindlicher Ueberfluß oder ein schädlicher Mangel an diesen Waaren herrscht. Der Terminhandel ist deshalb von Nothwendigkeit für die Producenten, für die Händler und für die Gewerbe, die die Rohstoffe verarbeiten, weil sie dadurch die Gefahren zukünftiger Preisschwankungen verhüten und sich gegen diese Preisschwankungen versichern können. Der Terminhandel ist ein logisches Ergebnis der modernen capitalistischen Production, er ist nicht künstlich erzeugt worden, er mußte kommen zu der Zeit, wo der Handel verlangte allgemein gültige Bestimmungen in Bezug auf die Qualität der zu liefernden Waaren, den Erfüllungsort, die Prüfung und Abnahme der Waaren. Meine Herren, so stellt sich heraus, daß der Terminhandel nach der einen Seite nothwendig ist für den modernen Handel als eine Versicherung gegen das Risiko der Preisschwankungen. Der Terminhandel stellt sich ferner heraus als eine notwendige Entwicklungsstufe der modernen Wirtschaft überhaupt, die darauf hindrängt, durch einheitliche Organisation des Transports, der Lagerung, der Erarbeitung, der Vertheilung des Getreides, das Getreide in der That zu einer wirklich vertreibbaren, fungiblen Sache zu machen und die Organisation des Handels immer mehr nachzubilden der Organisation des Geld- und Creditwesens. Die Aufgabe des Termingeschäfts in Waaren ist es vor allem, auf der

einen Seite die unerhörte Preissteigerung zu verhindern, auf der anderen Seite die allzu großen Preisentungen zu vermeiden. Der Haupteffekt des Termingeschäfts ist es, die Preise zu nivelliren, durch eine internationale Arbitrage die Preisverhältnisse auf den verschiedenen Weltmarktplätzen auszugleichen und dadurch zu verhüten, daß auf längere Zeit eine Conjunction ausgebeutet wird. Das ist es, was uns vor allen Dingen dazu bringt, das Termingeschäft als einen Hebel der modernen Entwicklung und als einen sozialen Vortheil zu betrachten, dieses Ausgleichen, das Nivelliren der Preise.

Weshalb fordern denn die Agrarier, die Gegner des Termingeschäfts, in erster Linie ein Verbot, weshalb Polizeimaßregeln gegen diese Einrichtung? Weil sie eine Preissteigerung, eine Erhöhung der Preise des nothwendigsten Lebensmittels, des täglichen Brotes, wollen. (Sehr richtig! links.) Das Verbot des Terminhandels einfach eine Prämie auf den Brotwucher. (Sehr richtig! links.) Diese Thatsache ist nicht zu leugnen. Wir sind Gegner des Termingeschäfts, wie wir sind Gegner des Antrags Kanig, wie wir Gegner der Lebensmittelpolitik, wie wir Gegner der Doppelwährung sind, weil wir nicht auch noch auf diesem Wege die Auspöcherung der Massen noch weiter betreiben lassen wollen. Es wird doch niemand von den Herren auf der Rechten bestreiten können — früher haben sie es gethan —, daß ihre ganze Absicht bezüglich der Doppelwährung, bezüglich des Antrags Kanig, bezüglich der Lebensmittelpolitik keine andere ist, als die Lebensmittelpreise in die Höhe zu schnellen. Wir allerdings wollen ein billiges Brot für die Masse; wir wollen nicht, daß unter dem heute herrschenden System intensiver Ausbeutung die Masse auch noch an dem wichtigsten Lebensmittel so geschädigt wird, wie es der Fall sein würde, wenn man einen Regulator des Weltverkehrs, den größten Nivellirer der Preise, den Terminhandel, außer Thätigkeit setzte. Ich weiß nicht, warum die Agrarier, die Herren, die so lebhaft für das Verbot des Terminhandels eintreten, von der bössartigen Ausbeutung der Differenz, von der Versicherung durch Differenzgeschäfte reden. Ja, wo von Leben denn die Agrarier? Davon, daß sie von Staatswegen die Erlaubnis haben, die Differenz zwischen Getreidezöllen und Weltmarktpreis in ihre Tasche zu stecken. Das ist auch ein sehr reales Differenzgeschäft, das man zahlenmäßig nachweisen kann. Die ganze Lebensmittelpolitik und Indirecteuerpolitik ist nichts als ein Mittel, durch Steigerung der nothwendigen Lebensmittelpreise die Herren Großgrundbesitzer zu bereichern. (Zuruf rechts.) — Schlagworte, die aber den Thatsachen entsprechen, sind das.

Meine Herren, wenn jemals eine Gesellschaftsklasse kein Recht hat, sich über Extravortheile zu beklagen, so ist es gerade das Junkerthum. Denn das Junkerthum ist stets der Schürzenknipendist der bürgerlichen Gesellschaft gewesen. Wir haben nicht etwa Anlaß, weil wir die Agrarier bei ihrem Kampf gegen das Termingeschäft bekämpfen, eine besondere Vorliebe zu zeigen für die bürgerlichen Opponenten der Agrarier auf diesem Gebiet. Wir wissen ganz genau, daß auch auf dem

Berliner Märzfrage.

Eine geschichtliche Erzählung von Michel Deutsch.

45
Bis zur Spandauer Straße hat die Artillerie sich vorgeschoben, und unter ihrem Weisand sind die Gardes sprunghaft bis an die Königsbrücke vorgedrungen. Hier aber ist ihrem Vorbringen ein Halt geboten. Hagelbucht lausen die Büchsenkugeln von den am Alexanderplatz errichteten Schutzwerken in ihre Reihen und zwingen sie, selbst hinter den Barricaden Zuflucht zu suchen, die sie eben genommen.

Die Königsstraße wenigstens war von den Truppen besetzt — „sie gehört mir,“ konnte der König einer Bürgerdeputation gegenüber sich rühmen, die ihn am Abend vergeblich zur Nachgiebigkeit zu bewegen suchte. Aber wie unsagbar bescheiden war der erfochtene Triumph! Zur Rechten und Linken liefen Dugende von Gassen und Gäßchen, bis an die Dächer hinauf verrennend, und von erbitterten Menschen erfüllt, die erschlossen waren, sich bis auf den letzten Blutstropfen zu vertheidigen. Und dort im Osten lag der Alexanderplatz, in eine trostlose Festung verwandelt und von den Freiwilligen des Stralauer und Spandauer Viertels auf Tod und Leben vertheidigt. Und während die Kämpfer gleichsam mitten in ihren vier Wänden saßen und von Tausenden hilfsreicher Hände versorgt wurden, hauste der Soldat wie ein fremder Eindringling in den eroberten Straßen, ohne ein Stück Brot, ohne belebenden Trunk, einzunehmen und verlassen zwischen den öden Steingebäuden, deren Bewohner seinem Nachbarn zum Opfer gefallen oder als Gefangene nach den Kellern des Schlosses geschleift worden waren.

Wohin trug er aber und drohender als im Osten war die Stellung des Volkes in der Front, im Angesicht des Schlosses.

Diese Barricade dort am Ende der Breiten Straße starrte den Schloßleuten wie ein Menetekel entgegen. Von Muth und Furcht zugleich bewegt, hatten sie das festgefügte Schwert Fuß auf Fuß über dem Erdboden emporwachsend sehen, und zahnknirschend hatten sie die ungeduldrigen, Kraft und Zuversicht verrathenden Mäse seiner Wertheidiger vernommen. Das sah hier nicht mehr aus wie eine „Demonstration des Pöbels,“ sondern wie ein furchtbarer, bitterer ernster Protest des Berliner Volks — ein Protest gegen die vielhundertjährige Knechtung, die es erlitten.

Die Sonne war bereits zur Rüste gegangen, und noch immer verhielten die Gardes auf dem Schloßplatz sich ruhig. Ein rother Feuerchein breitete sich nordwärts am Himmel aus — die Wagenhäuser der Artillerie und die königliche Eisenwerkerei standen in hellen Flammen. Von den Kirchtürmen klang unaufhörlich das Sturmgeläut der Glocken, und dazwischen bröhten die Kanonen, knatterten Gewehrfalben und Einzelgeschosse, gellten Trompetensignale, Trommelwirbel und wilde Streitrufe. Die andrehende Dunkelheit hatte die Leidenschaft der Streitenden nur gesteigert, jede der beiden Parteien begrüßte in der Nacht eine willkommene Dunkelgegniß. Es war ein Ringen auf Leben und Tod, zwischen Gräbern, zwischen Söhnen desselben Volkes. Mild und erast blickte der Vollmond auf das wilde Schauspiel, doch sein sanftes Silberlicht vermochte nicht, die aufgeregten Herzen ruhiger zu stimmen.

Waren es denn aber wirklich desselben Volkes Söhne, die hier mit heftigsten Gefühnern und gezühten Waffen sich gegenüberstanden? Wer hatte diesen furchtbaren Zwiespalt verschuldet, wer die giftige Drachensaat gesät, die nun so entsetzliche, blutdürstige Frucht trug? Eben kam von der Königsstraße her ein Trupp von Volkskämpfern, die in liegender Hast überall die Kunde von dem schauerlichen

Gemezel trugen, mit dem die Gardes in der eroberten Königsstraße ihren Sieg gefeiert hatten. Wie blutleuchtende Panther hatten sie in den Bürgerhäusern gewürdet und nicht eine Seele in manchem derselben übrig gelassen. Riegel, Bajonnet und Kolben hatten um die Wette ihr graufiges Werk verrichtet, und der Degen des Offiziers hatte den „gemeinen“ Waffen nicht nachgegeben. Wehrlose Menschen, die niemals auch nur im Traume an Aufruhr gedacht hatten, wurden erbarmungslos niedergeboren oder aufgespießt, wie Matkäufer von bösen Buben, und als ob es nicht genug wäre an der blutigen That, gellten wüste Flüche und Verwünschungen den sterbenden Opfern in die Ohren. Nicht so viel Schonung ward hier gewährt, als selbst die Blutgesetze des Krieges den Soldaten in Feindesland vorschrieben. Die wilden Brände der alten Söldnerzeit schienen wiederbelebt in diesem schrecklichen Kampfe.

Ein grimmiger Schrei des Jornes entrang sich den Männern der Rathhausbarricade, als sie den Bericht von dem schonungslosen Vorgehen der Gardes vernahmen. Das also war's, was ihnen von jenen dort zugebracht war: nicht ehrlicher, offener Kampf, Druck an Druck und Mann gegen Mann, mit dem schuldigen Respekt vor dem bezwungenen Gegner, sondern rücksichtslose Niederwerfung, schimpfliche Schwerkriegung, nackte Vernichtung! Sie wollten dieses Volk von Berlin, das den Muth besaß, sich gegen die ihm verletzten Fußtritte zu wehren, nicht als ebenbürtige Gegner anerkennen, sondern es kurzweg wie den Knecht, den rechtlosen Sklaven behandeln, der sich gegen die Fuchtel seines Herrn empört hat!

Der natürliche Stolz des Mannes bäumte sich auf bei diesem Gedanken, und trostlose Entschlossenheit bligte aus den Augen der Kampfergürteten. Leichter rollte das Blut, fester schlossen die Riefer sich auf einander, zorniger umflammerte

Arbeitsstages im Bädergewerbe dem Handelsminister v. Beseler vorgeworfen, daß sich in seinen Ausführungen folgender Widerspruch finde: Einerseits sei von ihm die Ansicht vertreten, daß der Bundesrath die Befugnisse über den Betrieb von Bädereien und Conditoreien zweifellos innerhalb seiner Zuständigkeit gehabt habe; andererseits habe er die Beschränkung der Arbeitszeit der Handlungsgehilfen im Wege einer Bundesrats-Verordnung für unzulässig erklärt, vielmehr für diesen Fall ein gesetzgeberisches Vorgehen in Aussicht gestellt, obgleich es sich doch sowohl im Bädergewerbe, als auch im Handelsgewerbe um die Beschränkung übermäßig, die Gesundheit schädigender Arbeitszeiten, also um völlig gleichartige Maßregeln handle. Diese Kritik der Ausführungen des Handelsministers beruht auf Unkenntnis der gesetzlichen Bestimmungen. Die Vorschriften des Bundesgesetzes über die Arbeitszeit in Bädereien und Conditoreien sind auf den § 120 e Absatz 3 der Gewerbe-Ordnung, der dem Bundesrath die Befugnis verleiht, für solche Gewerbe, in denen durch übermäßige Dauer der täglichen Arbeitszeit die Gesundheit der Arbeiter gefährdet wird, Beginn und Ende der zulässigen täglichen Arbeitszeit und der zu gewährenden Pausen vorzuschreiben. Dieser § 120 e findet aber laut § 154 der Gewerbe-Ordnung auf Handlungsgehilfen und Lehrlinge in Handels-Geschäften keine Anwendung. Man kann also die Arbeitszeit der Handlungsgehilfen und Lehrlinge nicht, wie im Bädergewerbe, durch Bestimmungen des Bundesrates geschehen, sondern nur im Wege der Gesetzgebung, d. h. mit Zustimmung des Reichstages.

Der Deutsche Colonialverein hat seinen Jahresbericht für 1895 erstattet. Danach zählt der Verein ganz Deutschland nur 17406 Mitglieder mit Jahresbeiträgen im Betrage von 96814 Mark. Mehr also vertragen alle diese Colonialenthusiasten, durchgängig reiche Leute, zusammen freiwillig nicht aufzubringen. Die Beiträge wurden verwendet mit 22335 Mark Zuschuß zur „Deutschen Colonialzeitung“ und mit 30339 Mark für Gehälter.

Schweiz.
Basel, 4. Mai. Die gestern vorgewählten Stichwahlen für den Großen Rath haben der socialdemokratischen Partei einen erfreulichen Zuwachs gebracht. Zu den bereits im ersten Wahlgang gewählten vier Genossen kamen gestern noch weitere sieben hinzu, so daß nun die gesetzgebende Versammlung des Cantons Baselstadt elf Socialdemokraten zählt. Der Große Rath besteht nunmehr aus 70 Freisinnigen, 20 Conservativen, 11 Socialdemokraten, 4 Angehörigen des Fortschritts und 3 Ultramontanen. Die constituirende Sitzung des Rathes ist auf Donnerstag, den 7. Mai, festgesetzt.
Solothurn, 4. Mai. Während unsere Genossen in der letzten Wahlperiode nur 8, also um 3 weniger Mitglieder hatten, haben sie bei der Wahlperiode 1895-96 die Ratholisch-Conservativen 65 Vertreter.

Dänemark.
Die Einführung von Gewerbegerichten und Einigungsämtern ist im dänischen Folkething beantragt und dieserhalb in Ausschuss niedergelegt worden. Derselbe hat nun jetzt, nach Schluss der Session, sein Gutachten veröffentlicht. Dasselbe enthält zunächst einen Bericht über die Wirksamkeit der Gewerbegerichte in Hamburg, Berlin, Dresden, Leipzig, München und Breslau, dann eine vom Gewerbegericht in Berlin an den deutschen Reichstag gerichtete Eingabe und schließlich eine Uebersicht der Schwierigkeiten, die sich der Durchführung des dem Folkething vorgelegten Gesetzesentwurfes entgegenstellen. Die Industriellen haben sich durch ihre Vertreter im Ausschusse gegen die vorgeschlagenen Institutionen ausgesprochen und dabei auf die Erfahrungen in Deutschland hingewiesen, wo man allgemein eine Aenderung des Gesetzes verlangt, besonders, wie es heißt, weil die Urtheile der Gewerbegerichte oft einseitig seien und die Fragen oberflächlich untersucht würden. Es wäre wirklich interessant, die über die deutschen Gewerbegerichte erstatteten Berichte kennen zu lernen, vor Allem auch in Erfahrung zu bringen, wer die Verfasser sind. Auch die Frankf. Post stellt sich zu folgender Erklärung veranlaßt: „Sozialdemokraten der Kammerauschuss wie die Industriellen, auf die er beruht, sind über die betreffenden Verhältnisse in Deutschland sehr mangelhaft und einseitig unterrichtet worden. Die Gewerbegerichte, die man mit den Gewerbegerichten in Deutschland verglichen hat, sind im Allgemeinen recht gute Institutionen, in die von dänischen Industriellen behauptete Einseitigkeit und Parteilichkeit der Gewerbegerichte nach dem Zeugnis aller competenten und vorurtheilfreien Beobachter nirgends hervorgetreten. Im Gegentheil ist wiederholt von Gewerbegerichtsvorsitzenden die Meinung geäußert worden, daß die Gewerbegerichte einseitig dem Arbeiterstande gewisse Vortheile bringen, die der Arbeitgeber be- und verurtheilen, als die Unternehmer. Es ist recht bedauerlich, daß der Ausschuss des Folkething sich über diese Verhältnisse nicht eingehender und unparteiischer unterrichtet hat.“

Afrika.
Der Congostaat hat bisher seine „civilisatorische Aufgabe“ in ähnlicher Weise erfüllt, wie andere Colonialstaaten, nämlich durch Raubzüge gegen die Eingeborenen, die unter dem Titel „Strafexpeditionen“ arrangirt wurden, und durch „kriegsrechtliche“ Abschichtung der armen Teufel von den weichen man „Rebellen“ nannte. So lange es sich um die Schwarzen handelte, hat Europa diesem Civilisationsvertrug ruhig zugehört. Da ließ aber vor geraumer Zeit ein Offizier des Congostaaten Hauptmann Voltaire, den man als einen englischen Bürger, auf Grund des angeblichen Kriegesrechts hinrichtete. Engländer reclamirte und die Folge war, daß Hauptmann Voltaire, in Roma eine

gerichtliche Prozedur (besser gesagt Poße) über sich ergehen lassen mußte, die, wie vorauszusehen, mit seiner Freisprechung endigte. Der Colonialheld kann also weiter arbeiten an der Civilisation Afrikas, nur wird er vielleicht etwas vorsichtiger geworden sein und in Zukunft nur Schwarze hängen lassen, weil dann Niemand reclamirt.

Afien.
Die Ermordung des Schah soll auf politische Motive zurückzuführen sein. Der Attentäter soll der religiös-politischen Secte der Babi angehören.
Die Babi sind nach der „Frankf. Zig.“ eine Art Reformpartei, insbesondere auf religiösem Gebiete, und die Verfolgung derselben ist auch auf Anstiften der Geißlichkeit erfolgt. Die Lehre des Babismus stützt sich zwar auf den Koran, weicht aber in vielen wichtigen Dingen vom Islam ab: das weibliche Geschlecht darf ohne Schleier am bürgerlichem Leben theilnehmen, ein engerer Verkehr mit Christen ist gestattet, auf die vorgeschriebenen Gebete und Waschungen wird wenig Gewicht gelegt und bejählig der Getränke und Speisen wird nur das Verbot von Wein und Opium aufrecht erhalten. Daß drei Anhänger dieser Secte schon vor 42 Jahren auf Kaschmir ein Attentat verübten und darauf ein Vernichtungskrieg gegen dieselbe geführt worden ist, haben wir bereits mitgetheilt. Der Babismus hat sich aber im Geheimen noch weiter erhalten, zum Theil auf türkischem Gebiete, und es fehlt nicht an Kennern der Verhältnisse in Persien, die behaupten, daß die Babi-Secte noch eine große Rolle zu spielen berufen sei.

Deutscher Reichstag.
(Original-Bericht der „Volksmacht“.)
55. Sitzung vom 6. Mai, 1 Uhr.

Die zweite Lesung der Margarine-Vorlage wird fortgesetzt mit § 6, welcher nach den Commissionsbeschlüssen bestimmt, daß in Räumen, in denen Butter oder Butterschmalz hergestellt, aufbewahrt, verpackt oder feilgehalten wird, die Herstellung, Aufbewahrung, Verpackung und das Feilhalten von Margarine verboten ist; ebenso wird bezüglich des Käses und Margarinekäses Trennung der Räume für die Herstellung, Aufbewahrung, Verpackung und das Feilhalten vorgeschrieben. — Die Regierungsverordnung hatte die Trennung bezüglich der Räume für das Feilhalten nicht vorgesehen.

Abg. Schmidt-Warburg (Str.) beantragt, einen Absatz hinzuzufügen, nach dem Gastwirthe, Restaurateure, Conditoren und Bäcker, welche sich zur Herstellung von Nahrungs- und Genussmitteln der Margarine bedienen, solches durch augenfälligen Anschlag in den Verkaufsräumen und Speiserräumen, sowie auf dem Speisezettel kund zu geben haben.

Abg. Herbert und Wurm (Soz.) beantragen, die Regierungsverordnung wieder herzustellen.

Abg. Schmidt-Warburg führt zur Begründung seines Antrages an, daß es zum Schutze des Publicums durchaus notwendig sei, nach dem unzulässigen Verwendung von Margarine zu verhindern, wo die Consumenten die Verwendung von Butter verlangen. Die Bestimmung werde sich ohne zu große Belästigung der Gastwirthe durch polizeiliche Controllen durchführen lassen. Man brauche nicht zu befürchten, daß hinter jedem Kochtopf ein Polizist stehen müsse. (Heiterkeit.)

Abg. Herbert (Soz.): Wenn der Herr Vorredner gesagt hat, ungerechte Urtheile kämen selten vor, so haben wir andere Erfahrungen gemacht, sie kommen häufig vor. Redner, der wegen der im Hause herrschenden Unruhe sehr schwer zu verstehen ist, tritt für die Wiederherstellung der Regierungsverordnung ein. Die kleineren Geschäftsleute würden, falls die Commissionsfassung durchdränge, ungenügend belästigt werden. Wollen Sie diese Bestimmung annehmen die nichts nützt und viel schadet, so thun Sie es, tragen Sie aber auch die Folgen. (Beifall bei den Socialdemokraten.)

Abg. Gatter (libd. Volksp.) spricht sich ebenfalls gegen die Annahme der von der Commission vorgeschlagenen Verschärfung aus. Die Trennung der Verkaufsräume würde auch ohne besondere Härten gegen die kleinen Geschäftsleute garnicht durchzuführen sein. Es sei befremdlich, daß eine solche Bestimmung gerade von den Parteien angeregt worden sei, die immer betonten, sie legten so großes Gewicht auf die Erhaltung des Mittelstandes. Den Antrag Schmidt bitte er ebenfalls abzulehnen. Jede Erweiterung der polizeilichen Befugnisse komme lediglich der Socialdemokratie zu gute.

Director im Reichsamt des Innern Schröder bittet ebenfalls um Ablehnung des Antrages Schmidt. Schon in der Commissionsberatung sei darauf hingewiesen worden, daß der Nachweis, ob Margarine oder Butter zur Speisereitigung verwendet worden, ungenügend schwierig sei, und daß die Bestimmung zu unangenehm Belästigung der Geschäftsleute führen würde.

Abg. Benoit (frei. Vereinig.) macht auf die Schwierigkeiten aufmerksam, die kleinen Geschäftsleuten aus der Trennung der Verkaufsräume erwachsen müßten. Wo der Kaufmann die Kunden allein bedienen, müßte er den einen Raum zeitweise immer ohne Aufsicht lassen. Neben dem Schutze des Publicums und der Landwirthschaft scheint doch auch ein Schutz des Kaufmannstandes gegen solche Belästigungen berechtigt.

Abg. Hilbert (bair. Bauernbündler) tritt für den Antrag Schmidt ein, der die Leute schützen wolle, welche absolut keine Neigung hätten, Margarine zu genießen.

Gehemrath Bunnemann legt nochmals dar, daß die Kontrolle darüber, ob zur Bereitung von Speisen Margarine oder Butter verwendet worden sei, sehr schwer sein würde. Ohne Kontrolle habe die Annahme des Antrages aber keinen Sinn. Da in Deutschland über 60000 Gastwirthe und mehr als 85000 Bädereien beständen, könne man sich selbst sagen, daß eine wirksame Kontrolle unmöglich. Derselbe wendet sich übrigens nicht auf die Margarine beschränken, sondern müßte auch auf andere Surrogate, z. B. auf Eichorien, ausgedehnt werden. (Sehr richtig! links). Er bitte deshalb dem Antrag Schmidt keine Folge zu geben.

Abg. Graf Bernstorff-Neuhagen (Welfe) meint, der Commissionsantrag ließe durchaus innerhalb des von der Regierungsvorlage gezogenen Rahmens des Gesetzes. Es solle doch Vorbehalte getroffen werden, daß nicht Margarine für Butter untergeordnet werde. Dazu sei die Trennung der Verkaufsräume das wirksamste Mittel. Er befürchte von ihrer Durchführung auch keine übermäßige Belästigung der Geschäftsleute. Für den Antrag Schmidt der viel zu weit gehe, könne er sich auch nicht erwärmen.

Abg. v. Blöcher (cent.) hält die Annahme des Commissionsantrages, wie des Antrages Schmidt für unbedingt notwendig, wenn der unlautere Wettbewerb der Margarine gegen die Butter wirksam bekämpft werden solle. In Belgien und in Frankreich hätten sich analoge Bestimmungen durchaus als ausführbar erwiesen.

Abg. v. Grand-Ru (Centr.) empfiehlt ebenfalls den Commissionsantrag; den Antrag Schmidt kann er nicht für zweckmäßig halten. Er werde einen Schutz gegen die Verwendung von Margarine in Gastwirthschaften doch nicht bieten können.
Minister Frhr. v. Hammerstein weist darauf hin, daß der deutsche Bundesrath sich früher für die auf den gleichen Boden, wie der Antrag Schmidt, gestellt habe, später aber dahin Stellung zu der Frage genommen habe, daß von einer Verdrängung

Margarine abzusehen sei, da sie ungewöhnlich und unbrauchbar sein würde.

Abg. Dr. v. Arzminski (Volk) bittet, den Antrag Schmidt abzulehnen. Seine Annahme würde dem Publicum keine Garantie bieten, wohl aber zu vielen Denunciationsen gegen die Gastwirthe von Seiten des Küchenpersonals führen.

Darauf wird die Discussion geschlossen.
Abg. Schmidt-Warburg zieht seinen Antrag zurück.
Die Abstimmung über den Commissionsantrag ist eine namentliche und ergibt die Annahme desselben mit 151 gegen 113 Stimmen. Der Antrag Herbert ist damit erledigt.

Nach § 7 müssen Gefäße und Umhüllungen, in denen Margarine, Margarinekäse und Kunstspeisefett verkauft werden, die in § 1 vorgeschriebenen Bezeichnungen tragen, ebenso ohne Umhüllung selbige Margarine oder Margarinekäse, die außerdem in Würfelform gepreßt sein müssen. Gebinden und Kästen müssen außer der ersteren Bezeichnung die Firma des Fabrikanten tragen.

Abg. v. Grand-Ru beantragt im letzteren Falle auch noch die Befugnis der der Qualität entsprechenden Fabrik-Originalmarke vorzuschreiben.

Abg. v. Bobbelski (cent.) hält die äußerliche Kennzeichnung der Margarine für durchaus geboten, die hier gegebenen Vorschriften aber nicht für ausreichend, und kündigt daher für die dritte Lesung einen Antrag an dahingehend, daß Margarine nur in ovalen Gefäßen verpackt werden darf. Das Butter-Exportgeschäft habe namentlich darunter leiden müssen, daß vielfach die Butter in unlauterer Absicht mit Margarine vermischt, aber doch als Butter ausgeführt wurde. Der deutschen Butter müsse daher ihr ehelicher Name wiedergegeben werden. Deshalb müsse die Ausfuhr in anderen als ovalen Gefäßen verboten werden, sofern es sich nicht um reine Naturbutter handle.

Minister Frhr. v. Hammerstein will sich zu dem erst in Aussicht gestellten Antrage nicht äußern, aber dem Hause mittheilen, daß nach amtlicher Mittheilung im englischen Parlament Angaben über Butteruntersuchungen gemacht worden sind, nach denen von 713 Proben sich 98 als gefälscht erwiesen haben. Von letzteren stammten 70 aus Deutschland. Bei 27 Proben blieb die Echtheit fraglich. Von 700 holländischen Proben erwiesen sich 56 als gefälscht. (Hört! hört! rechts.)

Abg. v. Grand-Ru begründet seinen Antrag. Die genaue Bezeichnung der Qualität scheine ihm unbedingt notwendig, wenn man dem Publicum einen wirksamen Schutz gegen Ueberschneidung bieten wolle.

Abg. Benoit wendet sich gegen die Bestimmung, daß Margarine und Margarinekäse, wenn sie in regelmäßig geformten Stücken verkauft werden, nur in Würfelform sollen feilgehalten werden dürfen. Weicher Käse werde sich schwer in kubischer Form erhalten lassen.

Abg. v. Kardorff (Reichsp.) glaubt nicht, daß die Polizei streng darauf halten werde, daß die kubische Form vollkommen genau sei. Er bedauere, daß ein in der Commission gestellt gewesener Antrag auf Erhebung einer Control-Abgabe nicht wieder eingebracht worden sei. Er behalte sich vor, denselben seinerseits zur dritten Lesung einzubringen.

Director im Reichsamt des Innern Schröder will sich nicht für oder gegen den Antrag Grand-Ru aussprechen, dessen Tragweite sich heute noch nicht übersehen lasse.

Abg. Wurm (Soz.): Wir verlangen, daß die schärfste Kontrolle durch die Sachverständigen geübt werde. Aber weshalb soll der Margarineesser diese Controlabgabe zahlen? Es kommt bei ihm auf jeden Pfennig an. Da die ganze Controlabgabe die Exportbutter vor Verfälschung schützen soll, so lasse man doch die Butterproduzenten oder Consumenten die Abgabe zahlen. Bei den Getreibeisenden sollte es sich zunächst auch nur um eine Controlabgabe handeln und wir wissen, was daraus geworden ist. Wollen Sie den Export der Butter befördern, so kontrolliren Sie die Butterjorden. Die Chitanirung der Margarine allein thut's nicht. (Beifall bei den Socialdemokraten.)

Abg. v. Bobbelski bestreitet, daß zur Exportbutter unverhältnismäßig hohe Procentuale von Salz zugefügt werde. Nachtheilig für den deutschen Butterexport sei die Unterschiebung von ausländischer Butter, für welche der Handel die schöne Bezeichnung „Factoreibutter“ erfunden habe, die aber im Auslande als deutsche Butter beurtheilt werde. Ihm sei deshalb die Qualitätsbezeichnung für sehr erwünscht.

Abg. v. Kardorff würde damit einverstanden sein, daß die von ihm bestrittene Controlabgabe auch von Butter zu erheben sei, um nicht allein die Consumenten der Margarine zu treffen, damit sein Vorschlag vom Abg. Wurm nicht weiter zu agitatorischen Zwecken ausgebeutet werden könnte.

Abg. Weig (frei. Volksp.) glaubt nicht, daß Margarine in erheblichem Umfange zur Verfälschung von Butter verwendet werde; man verwende dazu minderwerthige Butter.

Paragraph 7 wird darauf mit dem Antrag Grand-Ru angenommen.

Die Paragraphen 8 und 9 gelangen debattelos zur Annahme. Paragraph 9 ermächtigt den Bundesrath, das gewerbsmäßige Verkaufen und Feilhalten von Butter, deren Fettgehalt eine bestimmte Grenze nicht erreicht, oder deren Wasser- oder Salzgehalt eine bestimmte Grenze überschreitet, zu verbieten. — Die Commission beantragt unveränderte Annahme.

Abg. Wurm (Soz.): Ich bestreite nicht, daß die Aeußerung die Herr von Kardorff eben gemacht hat, auch sehr günstig in Volkerversammlungen wirken wird. Er sagte, die übrigen Staatsausgaben würden ja auch von der Arbeiterklasse getragen. Eben deshalb wollen wir nicht, daß sie auch noch diese Steuerabgabe zahlen soll. (Beifall bei den Socialdemokraten.)

Abg. v. Bobbelski bezeichnet diesen Antrag als auf den ersten Blick sehr verlockend. Der aber die Verhältnisse genauer kenne, merke sofort, daß durch seine Annahme die kleinen Landwirthe geschädigt würden, die nicht die nöthigen maschinellen Vorrichtungen zur Entfernung des überschüssigen Wassers und Salzgehaltes haben. Deshalb sei die Fassung der Regierungsvorlage vorzuziehen. Er habe sodann an die verbündeten Regierungen die Anfrage zu richten, ob die Vorschriften des Gesetzes auch auf die im Freibräugebiet von Hamburg hergestellte Factoreibutter angewendet werden würden.

Director im Reichsamt des Innern Schröder erwidert, es würde Sache des Staates Hamburg sein, die Ausführung dieser Bestimmung innerhalb des hamburgischen Gebietes zu regeln. Das Gesetz selbst sei ein Reichsgesetz und gelte natürlich für das ganze Reichsgebiet.

Abg. Wurm (Soz.): Schon in den Bauernwirthschaften werden theils aus Unvorsichtigkeit, theils aus betrügerischer Absicht enorme Mengen Wasser und Salz in die Butter gethan. Wollen Sie also den Betrag wie bei der Margarine, so auch bei der Butter hindern, so nehmen Sie unsern Antrag an. (Beifall bei den Socialdemokraten.)

Den § 11, welche die nicht zum Genuße für Menschen bestimmten Waaren der im § 1 bezeichneten Art von den Vorschriften des Gesetzes ausnimmt, beantragt die Commission zu streichen.

Gehemrath Bunnemann betont die Nothwendigkeit der Beibehaltung dieser Bestimmung, ohne die es nicht möglich sein würde. Jede der bezeichneten Art zur Herstellung von Salben u. s. w. zu verwenden. Er bitte, den § 11 wiederherzustellen.

§ 11 wird darauf mit großer Mehrheit angenommen.
§ 12 enthält die Strafvorschriften für die Herstellung unzulässiger Mischungen, für den Verkauf solcher Mischungen und für Zuwiderhandlung gegen das Verbot, und setzt Geldstrafe bis zu 1500 Mk., im Wiederholungsfall Gefängnißstrafe bis zu 6 Monaten, welche neben der Geldstrafe bis zu 1500 Mark ebenfalls verhängt werden kann.

Locales.

Breslau, den 7. Mai 1896.

Zum Streit der Maurer. Die Aussichten für die Maurer sind nicht ungünstig; wie wir in Erfahrung bringen, haben bereits etliche Meister sich bereit gezeigt, die Forderungen zu bewilligen. Sobald schöne Witterung eintritt und die Arbeit dann notwendig wird, werden die Meister sich bequem müssen, nachzugeben. Die Lohnbewilligung würde den Meistern nach unserem Dafürhalten durchaus keinen Schaden bringen, sondern nur nützen, denn selbstredend werden sie bei ihren Kostenveranschlagungen dem Umstände Rechnung tragen und höhere Baukosten verlangen. Der Schmutz-Concurrenz könnte dadurch entgegengetreten werden. Ueber den Rathschlag des Kollegen Bömelburg, den Generalstreik umzuwandeln in einen partiellen Streik und dort die Arbeit wieder aufzunehmen, wo die Forderungen bewilligt werden, herrschen getheilte Meinungen, die einen halten den Vorschlag für gut, die anderen verwerfen ihn, weil sie befürchten, daß der Zusammenhalt gelodert werden könnte. Wir meinen, daß bei allen Unternehmungen Einigkeit herrschen müsse, dann geht Alles. Gestern sind wieder viele Gesellen in die Heimath abgereist, durch diesen Abfluß erleichtert sich der Streit wesentlich. Den Abreisenden werden am Bahnhof die Billets gelöst und kann jetzt es sein, in die Ferne. Sollte der Streik noch nächste Woche andauern, dann bekommen die bedürftigen Kollegen kleine Unterstüßungen. Gestern, Mittags, war im Streikbureau die Mittheilung eingegangen, daß gegen 1400 fremde Maurergefellen hier antommen und Beschäftigung finden werden.

Sofort wurden die Maurer und Bauarbeiter alarmirt und alle Bahnhofe mit genügenden Hilfskräften besetzt. Trotz des Siegens gingen die Colleen bis weit hinaus, wenn wir nicht wären, bis Mohren und Brodau, um die nichts Ahnenden zur Umkehr zu bewegen. Glücklicherweise bestätigte sich die Nachricht nicht, denn es kam auch nicht ein fremder Arbeiter an. Eine derartige Maßregel der Arbeiterchaft wäre auch wirklich unnütz und nur geeignet, unnützes Blut zu machen. Die Streikenden bewegen sich so ruhig und besonnen, daß derjenige, der sie aus der Ruhe durch solche Wandler herauszubringen lüch, die Verantwortung zu tragen hätte.

Vom Streikcomitee werden uns noch folgende Mittheilungen gemacht: Im Laufe des gestrigen Tages haben sich noch eine Anzahl Kollegen den Streikenden angeschlossen; bis jetzt sind 2300 Streikerkarten ausgegeben. Die Meister lassen noch nichts von sich hören. Abgereist sind bis gestern 500 Kollegen, leider ist die Anzahl der Streikbrecher immer noch eine erhebliche.

Unser Beerdigungswesen leidet bekanntlich an gewaltigen Mängeln. Vor Allem macht es den minder bemittelten Bevölkerungsklassen zu viel Kosten. Ferner hat der Umstand, daß Kirchenbeamte die Beerdigungsangelegenheiten im Nebenamt zu besorgen haben, noch besonders viele Uebelstände im Gefolge. Das zeigte sich z. B. bei dem Begräbniß des Dichters Robert Scholz. Als dessen Leiche am 17. April, Nachmittags 5 Uhr, im Trauerhause Große Dreilindergasse 20, vom Leichenwagen abgeholt werden sollte, mußten die Leichtragenden, zu deren sich ganz pünktlich zur festgesetzten Stunde die Geistliche gestellt hatte, welcher die Leichenrede halten sollte, nicht weniger als 1 1/2 Stunden warten — der Leichenwagen kam nicht. Endlich stellte sich heraus, daß der Kirchenrentant Kahlert (vor der Elftausend-Jungfrauenkirche) die Sache einfach vergesseu hatte. Als der Leichenwagen endlich kam, ging es in sehr wenig herrlichem Tempo — unser Kirchenhatter sagte draußlich, im Schweinegalopp — nach dem 3. Stunden entfernten Götzen-Jungfrauen-Kirchhofe bei Pohlmannow. Erst bei hereinbrechender Nacht konnten die Leichtragenden wieder nach Hause zurückkehren. Man kann aus solchen störenden Vorkommnissen ersehen, wie ungeeignete Kirchenbeamte sind zu gewisserhafter Erledigung so vieler wichtiger Aufgaben, wie die Leichenbestattung und dergleichen rein weltliche Angelegenheiten. Solche Leute beiräumen ihre Aufmerksamkeit auf die Interessen ihrer Kirche und der ihnen unmittelbar vorliegenden Gemeinheit und kümmern sich sehr wenig um Dinge, die nicht zu dem enghen Kreise ihres Hauptberufes gehören.

Städtisches. Die vollständige Neupflasterung der Klosterstraße geht trotz des ungünstigen Regenwetters rühtig vorwärts. Der größte Theil der Arbeit ist bereits fertig gestellt. Die Klosterstraße wird aber in dem Theil zwischen Feld- und Brüdertstraße gegen früher ein ganz anderes Aussehen erhalten. Umweit vom Postamt werden auf dem Jahrbaum 2 Straßen angelegt; eine führt links nach dem Hauptplatz, die zweite rechts nach der Brüdertstraße zum dem Chlauerthor. In der Mitte dieser Jahrbaume ober erhebt sich eine Anstalt, wo Anlagen entstehen sollen. — Hierbei sei doch der Magistrat nochmals an die schleunige Regulirung der miserablen Passage am Kaiserthor erinnert.

Stadt-Theater. Heute wird Fraulein Karolina Rosen in Bayers „Commen“ die Tante spielen. Herr Bräsemeister singt den Ton. In den anderen Hauptrollen wirken mit: die Herren Pabmann, Keller, Martini, Friedrich, Schubert und die Damen Bräsemeister, Köhl, Großmann. — Freitag gibt Wagner's „Tannhäuser“ dem Geheimniss. Herrn Schläferberg zu seinem vorletzten Auftreten Gelegenheit. Der Sänger versetzt ebenfalls mit Ablauf der Saison Breslau, um einer Berufung an das Stadt-Theater in Bremen zu folgen. — Samstag, den 4. Mai, beginnt die zweite Reihe von Vorstellungen des Abendunternehmens mit dem Doppel „Das Rheingold“ Montag, den 11. Mai, folgt „Die Walküre“, Mittwoch, den 13. Mai, gefolgt wiederum Herr Kammerjäger Gudebus in „Tegfried“, und am Freitag, den 15. Mai, schließt die Opernreihe mit „Götterdämmerung“.

Vorbestaete. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß die „Volkswacht“, mit Director Emil Westhaller als Redacteur, den letzten Banden, Trieb, den Herren Lepant und Hübner in den letzten Hauptrollen, nur am heutigen Abend zur Ausführung gelangen.

Ball-Theater. Samstag, den 9. Mai findet im Ball-Theater eine Benefiz-Vorstellung für Herrn Regisseur Oscar Will statt, mit folgendem Programm: a. „Besonderer Umstande halber“, Lustspiel von Olga Wobler; b. „Ballet-Exercitium“; c. „Kumwörter und Picaresque“; d. Lieberdorträge der Damen Jarnefeld und Cavalle; sowie der Herren Schläferberg und Friedrich; e. „Die Fledermaus“, H. A. K. Rehalnde; f. Katharina Rosen. Ueber 150 Mk. Der Billeterverkauf beginnt Donnerstag, Vormittag 10 Uhr, in dem Cigarettengeschäft von Oscar Schöpfer, dann U. A. Schläfer. (Schäferplatz).

Hochwasser. Die Oder ist an allen Punkten des Ober- und Mittellaufes im Wachsen. Sie erreichte bei Ratibor gestern

Mittag 12 Uhr 4.00 Meter, an der Meißelmündung zu derselben Zeit am Oberpegel 4.85 Meter, am Unterpegel 4.75 Meter, in Briga zu derselben Zeit am Oberpegel 6.34 Meter, am Unterpegel 5.68 Meter. Der Breslauer Unterpegel wies gestern früh 8 Uhr einen Wasserstand von 2.80 Meter, Mittag 12 Uhr einen solchen von 2.78 Meter nach. Die Elbnitz steigt, desgleichen die Hohenplog, und die Elster Kette steigt in Oberlauf auf neue zu wachsen an. Die Obie fällt, der Oberlauf der Weickritz aber und das Striegauer Wasser steigen. Die Katschbach fällt schon bei Liegnitz, während die Bartsch ziemlich stark wächst. Der Bober fällt bei Girsberg, ebenso der Dueis bei Siegersdorf, während der Bober bei Sagan noch langsam steigt. Die Lage hat sich im allgemeinen, wie nach den fortgesetzten Regengüssen nicht anders zu erwarten war, erheblich mehr verschlechtert als befürchtet.

Der Gesundheits-Pflege-Verein begann Anfang dieses Vereinsjahres seine Thätigkeit mit 1855 Mitgliedern und 7395 Personen. 1895 wurden 6174 Kranke behandelt. Die Kasse hatte Anfang 1895 einen Bestand von 7206 Mk. 98 Pf., Beiträge wurden vereinnahmt 21 977 Mk. 10 Pf., Einschreibgebühren 282 Mk. Einnahmen: 29 735 Mk. 48 Pf., Ausgaben: 22 770 Mk. 1 Pf., so daß Bestand blieb: 6965 Mk. 47 Pf. für das laufende Jahr.

Ver nicht. Der 13 Jahre alte Knabe Georg Deschütz hat sich am 29. v. Mts. heimlich aus der Wohnung seiner Mutter, Posenerstraße Nr. 49, entfernt und ist nicht mehr dorthin zurückgekehrt. Der Knabe ist mit dunklem Jaquetanzug, schwarzer Mütze, braunen Strümpfen und Gamaschen bekleidet.

Unglücksfall. Am 5. d. Mts., Nachmittags, stürzte am Sessingplatz ein Bierkühler von einem von ihm geleiteten Wagen und zog sich schwere Kopfverletzungen, sowie einen Knöchelbruch zu. Der Verwundete fand im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder die erste Hilfe und wurde dann nach seiner Wohnung an der Sternstraße gebracht.

Fürthümliche Zahlungen. Der Droschkenbesitzer August Joppich, Brandenburgstraße 11, hat in der Nacht zum 4. d. Mts. von einem unbekanntem Fahrgaste an Stelle eines Einmarkstückes ein Zwanzigmarkstück in Zahlung erhalten. — Am 3. d. Mts., Nachmittags, hat ein Commis des Kaiser Wilhelmstraße eines Drehtorgelspieler, der unweit des Friedberges stand, an Stelle eines Pfennigs ein Zehnmarkstück gegeben, seinen Irrthum aber zu spät bemerkt.

Recognoscierung. Die weibliche Leiche, die am 3. d. Mts. aus der Ober unterhalb der Sandbrücke gezogen wurde, ist bereits recognoscirt worden. In der Entschelten ist das seit dem 18. December vorigen Jahres vermißte 23 Jahre alte Dienstmädchen Bertha Lorenz erkannt worden, das zuletzt auf der Kaiser Wilhelmstraße in Stellung gewesen ist. Das Mädchen hat freiwillig den Tod gesucht.

Mit Beschlag belegt wurde eine goldene Damenuhr, auf der Rückseite mit Blumenverzierung, und ein Damentrauring.

Diebstähle. Aus einer Wohnung auf der Seitengasse wurde einem jungen Manne ein Portemonnaie mit 5,90 Mk. entwendet. — Aus einem Volksschulhause sind mehrere Knabenhüte und Knabenmäntel gestohlen worden.

Festgenommen wurde ein Kutscher wegen Entwendung von Kohlen, eine Arbeiterin, welche auf der Postgasse 35 Mk. gestohlen hatte, ein Arbeiter wegen Entwendung von Kleidungsstücken und eine Nähterin wegen Unterschlagung.

Verabung von Briefkästen. In der Nacht zum 29. v. Mts. wurden die arzen Häuser Bahnhofstraße 20 und Tauentzstraße 26 angebrachten „Panja“-Briefkästen mit einem Nachschlüssel geöffnet und mehrerer Briefe beraubt.

Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängniß wurden am 5. d. Mts. 57 Personen eingeliefert. — Abgehenden kamen: eine silberne Damenremontuhr, Nr. 3842, ein goldener Siegelring, ein Overglast, zwei Portemonnaies mit 2 Mk. und 10 Mk. Inhalt. — Gefunden wurde: eine goldene Damenuhr, auf der Rückseite mit Blumenverzierung, und ein Damentrauring. — Gestohlen wurden aus einer Wohnung auf der Seitengasse ein Portemonnaie mit 5,90 Mk.; aus einem Volksschulhaus sind mehrere Knabenhüte und ein Knabenmantel entwendet worden.

Streikbewegung der Maurer. In der heut in Kelsa's Trauerei abgehaltenen Maurerverammlung, welche äußerst zahlreich besucht war, wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, den Generalstreik fortzusetzen. Die Versammlung verlief in größter Ruhe und Ordnung.

Näherer Bericht folgt.

Sachsen.

ke. Regis. In der vergangenen Woche wurde eine Menschenmenge auf den Friedrichsplatz dadurch herangelockt, indem der dort postierte Militärposten vor einem Hauptmann v. Massow Gewehrgriffe machen mußte, was der Posten laut Intervention nicht darf. Wir glauben, daß der Posten wegen Wachvergehen bestraft wird; ob aber der Herr Hauptmann zur Verantwortung gezogen werden wird, wüßten wir sehr gerne. Den hiesigen Localblättern ist natürlich von dem Vorfall nichts bekannt geworden. Es wäre ja auch schrecklich für eine dieser Redaktionen sich die Mühseligkeit der Militärbehörden durch Veröffentlichung solcher Thatsachen zuguziehen.

Mit-Verbau. Die Sonntag, den 3. Mai im Locale des Herrn Franke abgehaltene Maifeier war in Folge des schlechten Wetters nur mäßig besucht. Dito fehrlicher war aber die Stimmung. Gesang, Tanz und Vorträge wechselten mit einander ab und hielten die Teilnehmer bis zum Tagesanbruch besuunen. Am Morgen des 4. Mai hatterie lustig eine rosche Beize auf einer Acker in Berg Warthau. Jedoch das Auge des Gefezes wach. Am Nachmittage bemähte man sich, das gefährliche Ding herunterzuholen was auch gelang; der Staat war wieder gerettet.

Wäregiersdorf Arbeiterfisco. Mit zwei Fingern der rechten Hand in ei e Naehine gerathen ist am Montag in der Hände eine unereheliche Tagearbeiterin. Ob die Fingerglieder ihren vollständig früheren gelunden und normalen Zustand wiedererlangen werden, ist fraglich. — Der Färbereiarbeiter Kleder wurde auf dem Heimwege aus der Fabrik in der Mittagspause vom Gerichtstage gerührt und verhaftet alsbald.

Strehlen. Trotz des stürmenden Regens hatten sich am Sonntag doch viele Genossen mit ihren Frauen eingefunden, welche sich köstlich amüßten haben. Es wurde eine amerikanische Kuchen veranstaltet, deren Ertrag der Familie eines infirmen Genossen überreicht wurde. Auch ragen einzelne Genossen durch Vorträge viel zur Unterhaltung bei, welchen wir unseren herzlichsten Dank ausdrücken. sogar ein Laubstummer hatte sich eingefunden und gab durch Zeichen und Gebärde seine Freude und Antheil kund. Die Stunden schwanden im Fluge dahin und die Genossen gingen mit einem frohlichen „auf badiges Wiedersehen“ auseinander. Wir machen die Genossen und Freunde des Arbeitervereins auf das in dieser Zeit stattfindende Stiftungsfest aufmerksam und hoffen, die Teilnehmer in jeder Weise zufrieden zu stellen.

Aus den Nachbarprovinzen.

Posen. Sonntag, den 3. Mai, Nachmittags 4 Uhr, veranstaltete die Posener Arbeiterschaft zur Feier des 1. Mai eine öffentliche Versammlung. Dieselbe fand im Wenzelschen Locale statt und war von ungefähr 200 Personen besucht. Es referirten Schöp-Breslau in deutscher und Morawski-Berlin in polnischer Sprache über die Bedeutung des 1. Mai für die Arbeiter. Der Referent erzielte reichen Beifall, insbesondere als Genosse Schöp die Geschichte der bürgerlichen Parteien an Berlin Stellungnahme zu der Bundesratsverordnung, den Schütz der Bäckereiarbeiter betreffend, in drastischer Weise beleuchtete. In der Diskussion, die sich größtentheils mit der Lohnbewegung der Posener und Anstreicher Posens beschäftigte, wurde von Wiese-Posen ein für das Treiben der hiesigen polnischen Blätter recht bezeichnender Artikel des „Sonier“ zur Sprache gebracht. Der Artikel betraffte von der Lohnbewegung der Posener und wartet die polnischen Arbeiter, sich an der Bewegung zu betheiligen. Derselbe sei von dem Berlin zur Förderung des Deutschthums (K. P. Z. Berlin) ins Leben gerufen und gehe nur darauf aus, die polnischen Arbeiter aus ihren Arbeitsstellen zu entfernen und diese mit deutschen Arbeitern zu besetzen. Wir bewundern nur den frommen Glauben des polnischen Blätters an die Dummheit der Arbeiter, so hümmen sich diese selbst in Posen nicht mehr. Es wurde folgende Resolution gefaßt: Die Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen der beiden Referenten völlig einverstanden und verspricht, für die Socialdemokratie mit allen Kräften einzutreten. Ferner verpflichtet sie sich, in der Erkenntnis, daß der Sieg einer Arbeitergruppe für die gesamte socialdemokratische Arbeiterschaft einen Sieg bedeute, die in der Lohnbewegung stehenden Posener mit allen Mitteln zu unterstützen. Mit einem dreifachen Hoch auf die internationalen Socialdemokratie wurde die Versammlung geschlossen. In die Versammlung reichte sich ein von dem Maurerverbände zur Maifeier veranstaltetes Vergnügen, das die Verbandsangehörigen und vereid. Gäste bis zum frühen Morgen in froherer Stimmung beisammen hielt.

Die Forderungen der Posener und Anstreicher sind sämtlichen Unternehmern unterbreitet. Von einem derselben ist an die Lohncommission folgende Antwort gelangt:

„Würde gern mit Ihren Anforderungen einverstanden sein, wenn der Gehalt 100, der Schmierer 50 Mark Gaulton legt, da ich sonst keine Garantie für verpöfchte Arbeiten habe. Unsere Gehältn verdienen nicht 20 Pf. die Stunde, weil dieselben nicht verstehen, mithin lasse ich mir für 40 Pf. die Stunde Düsselbörfer Kärntner kommen, und als Streicher und Gerüstbauer bilde ich mir vom Dorfe Knechte mit 1,50 Mk. pro Tag aus.“

Gustav Pöhl, Bundes-Tünnungs-Meister. Für ferner bitte ich, mich mit derartigen Dummheiten zu verschonen.“

Eine Kritik ist überflüssig. Diese Zeilen sprechen für sich. Der Arbeiter, dem selbst beim Lesen einer solchen Antwort noch nicht die Augen aufgehen, der bleibt für ewig blind. Aber dank dem braven Herrn „Bundes-Tünnungs-Meister“, der sich trotz der herrschenden Heuchelei nicht scheut, seine Ansicht in so offener, wirklich herzerweichender Weise darzulegen. Er hat sich um die Arbeiterbewegung sicher ein großes Verdienst erworben.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 6. Mai. Ein neuer Colonialscandal steht im Ausicht. Der bekannte Afrikanische Eugen Wolff protestirt im „Berliner Tageblatt“ gegen die Entsendung des Lieutenant's Werther als Leiter der Frangi-Gesellschaft zur geologischen Erforschung des nördlichen Deutsch-Afrika. Er deutet dabei an, daß Lieutenant Werther auf einer früheren Expedition gegen die Eingeborenen dahn sich verschrieben sei, wie Dr. Peters. Herr Wolff will das darauf bezügliche Material demnächst veröffentlichen, weil seine am dlicher Stelle gegen die Entsendung des Lieutenant's Werther gethanen Schritte vergeblich gewesen sind. Das kann wieder nett werden.

Gouverneur von Wismann, welcher wegen angegriffener Gesundheit einen Urlaub zur Heimreise erhalten wird, wird, wie die „Berl. Neust. Nachr.“ meinen, nach Ostafrika nicht wieder zurückkehren.

Die Geschäftsordnungs-Commission des Reichstages hat heute einstimmig beschlossen, das Mandat des Abg. Köhler L. (Antis), dem die Postagentur in Lengsdorf übertragen wurde, für ungültig zu erklären. Entscheidend für diesen Beschluß waren die Vorlegungen des Regierungs-Vertreters. Danach wohnt den Postagenten Beamtenvereinigungen bei, für welche die Anweisung für die Postbeamten maßgebend ist.

Der Congreß der Gewerkschaften Deutschlands beschloß nach langer lebhafter Debatte mit allen gegen vier Stimmen im Princip das Weiterbestehen der Generalcommission.

Stettin, 6. Mai. Sämtliche Schiffsarbeiter Stettins sind heute unerwartet in den Ausstand getreten. Dieselben wollen höhere Löhne erzwingen.

Münchberg, 6. Mai. Im Reichstagswahlkreise Ansbach erregt der plötzliche Rücktritt des Candidaten der Conservativen und Bauernbündler, des antisemitischen Landtags-Abgeordneten Beckh, Aufsehen.

Schwabach, 6. Mai. Die Revision bei dem hiesigen Baukühverein ergibt den bisherigen Fehlbetrag von einer Million Mark, sie ist indessen noch nicht abgeschlossen. Die Forderungen reichen bis 1870 zurück.

Wien, 6. Mai. Bei der heutigen Bürgermeisterrwahl waren 136 Gemeinderäthe anwesend. Gewählt wurde der christliche Candidate Strabach mit 94 Stimmen, der liberale Dr. Gröbl erhielt 42 Stimmen. Der Wahlact wird nunmehr an die Statthalterei geleitet, behufs Einholung der kaiserlichen Bestätigung.

Zürich, 5. Mai. Die Feier des 1. Mai wurde in der ganzen Schweiz lebhaft begangen. Nicht nur in den industriellen Centren Zürich, Basel, Bern, Genf, sondern auch in kleineren Städten und Dörfern fanden Manifestationen statt. Unter den Festrednern befanden sich ein Schrecken für die deutschen Stützen der Ordnung, Lehrer, Barrer, alte Staatsanwälte und sogar ein Amt und Würden stehender cantonaler Generalstaatsanwalt, Genosse Breggen-Bern. In Chaux de Fonds wurde die Maifeiere in der Kirche abgehalten. Und die Schweiz steht noch!

London, 6. Mai. Der Correspondent des „Standard“ aus Tigger's News telegraphirt aus Johannesburg von gestern: Ich bin ermächtigt, zu erklären, daß gegen die Führer des Reformcomitees gefällten Urtheile auf geringe Geldstrafen unter Wegfall von Gefängniß der Landesverweisung, herabgemindert werden.

Madrid, 6. Mai. In Alonsa, Provinz Orense, wurden durch eine in einem Tanzsaal angelegte Feuerbrunn sechs Personen gedöbt und einige verwundet. Der Beobachter wurde verhaftet.

Circus Renz.

Dresden, Königsplatz.
Donnerstag, d. 7. Mai,
Abends 7 1/2 Uhr:

Wiederholung der am
Freitag, den 30. April
mit so großem Erfolge auf-
geführten
Montre-
Sport-Vorstellung.

125 Pferde in der
Manege.

Besonders hervorzuheben:
Jon-Jon hippique mit
14 Freitrittsparaden. Sämmt-
liche Pferde beschert und vors-
geführt vom Dr. Fr. Renz.
Aufreiter des anerkannt besten
Schreiters der Welt **Mr.
James Willis** mit seinem
Hollblutpferde **Markir.**
Herr Ritter von Remon
mit seinem Schreitpferde **Skobelek.**
Zum Schluss der Schule:

Der phänomenale Requettensprung.

Ein Seiler, spanische hohe
Schule, geritten von 6 Damen
und 6 Herren in spanischen
National-Kostümen.

Hiermit: **Die zwei Striger.**
Eine bis jetzt noch nicht ge-
sehene **Acquir**, traftlicher
Kobblut. Aechtschweig in der
hohe Schule geritten von
Miss Rita del Erido.
Aufreiter der hervorragenden
Akrobaten **herren Michelle**
und **Sandro**. Der würdige
Clown **Nisko** mit seinen
singenden Ventr **„Sunich“.**
Die vorzüglichen **Clowns Laili**
und **Saltamantea.**
Der Original-Angst **Mr.
Lavater Lee.**

Zum Schluss:
1870/71.

Ankündigung des am 7., 8. u.
9. Mai stattfindenden Reichs-
Wettlaufes sind die Plätze für
die summeierten Plätze zu den
genannten Tagen sowie zu
Sonntag, den 10. Mai bereits
am vorhergehenden Tage bei
Herrn G. H. Schieb, und
an der Gutschule in den be-
kannt Verkauftstücken, haben
Preis der Plätze, Aufen-
setzung, Billettspreise und
Plakate und Kostengerechtheit
erhöht.

Wittstock, den 10. Mai 1871.
Abends 7 1/2 Uhr:
1870/71.

Comme den 10. Mai 1871:
2 Vorstellungen, Abends 7 1/2 Uhr
Tjo Ni En

mit dem besten Schreitpferde
1. Rang unter 16 Jahren von
Wittstock, den 12. Mai 1871.
Abends 7 1/2 Uhr:
Jahresabschluss-Vorstellung
1870/71.

Wittstock, den 12. Mai 1871.
Abends 7 1/2 Uhr:
Parade-
Gala-Vorstellung

zur Erinnerung
an die Kriegesorigkeit der
Verluste vom vorderen Krieg
im Jahre 1870/71.

Der Beirertrag dieser
Förderung der Be-
freiungen des unter der
Leitung Ihrer Königl.
Hoheit der Frau Erb-
prinzeßin von Sachsen-
Meiningen stehenden
Verbandes der Vater-
ländischen Frauen-Vere-
ine der Provinz Sach-
sen bestimmt.

Die Liste der
Beirerträge ist
am 10. Mai 1871
in der
Königl. Hof-
bibliothek
abgegeben.
Die
Beirerträge
sind
am 10. Mai
1871
in der
Königl. Hof-
bibliothek
abgegeben.
Die
Beirerträge
sind
am 10. Mai
1871
in der
Königl. Hof-
bibliothek
abgegeben.

4. Klasse 104. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehungsnummer 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

4. Klasse 104. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehungsnummer 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

4. Klasse 104. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehungsnummer 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 14